

## Broschüren und Informationsmaterial

Die Suchtpräventionsstelle bietet umfangreiches Informationsmaterial und Broschüren zum Thema Alkohol für verschiedene Ziel- und Interessengruppen an:

### Allgemeine Informationen

- Was tun bei Alkoholproblemen?
- Alkohol und Gesundheit
- Alkohol – wie viel ist zu viel?

### Eltern

- Alkohol – mit Jugendlichen darüber reden
- Wenn Jugendliche rauchen, kiffen oder trinken
- Gesetzliche Bestimmungen (in 8 Sprachen)

### Angehörige

- Kinder aus alkoholbelasteten Familien
- Leben mit einem alkoholabhängigen Partner
- In seinem Alter kann ein Gläschen doch nicht schaden ...

### Gemeinden

- Suchtmittelkonsum Jugendlicher – Die Gemeinden handeln!
- Alkoholkonsum Jugendlicher – Die Verkaufsstellen handeln! (Schulungsangebot)
- Soziale Kosten des Alkoholmissbrauchs

### Schulen

- Wenn Jugendliche rauchen, kiffen oder trinken

### Gastgewerbe und Verkaufsstellen

- Jugendschutzmaterial (Rotair, Steller und Kleber)
- Wenn Jugendliche Alkohol oder Zigaretten kaufen wollen
- Jugendliche und Alkohol – Gesetzliche Bestimmungen
- Alkoholkonsum Jugendlicher – Die Verkaufsstellen handeln! (Schulungsangebot)

## Weitere Links und Informationen zum Thema Alkohol

[www.sfa-isp.ch](http://www.sfa-isp.ch) allgemeine Informationen, Statistiken, Studien [www.zuefam.ch](http://www.zuefam.ch) Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs [www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch) Informationen und CH-Gesetzgebung [www.alles-im-griff.ch](http://www.alles-im-griff.ch) Promilletabelle [www.suchtpraevention-zh.ch](http://www.suchtpraevention-zh.ch) Online-Test [www.fachstelle-asn.ch](http://www.fachstelle-asn.ch) Alkoholtest [www.blaueskreuz.ch](http://www.blaueskreuz.ch)



## Alkoholabgabe mit Verantwortung

«Alkoholkonsum Jugendlicher – die Verkaufsstellen handeln!» heisst die Schulung, welche die Suchtpräventionsstellen im Kanton Zürich anbieten. Sie richtet sich an das Personal in Gastronomie, Detailhandel und Festwirtschaften. Die Teilnehmenden werden für Fragen im Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum von Jugendlichen sensibilisiert und über die gesetzlichen Bestimmungen zum Alkoholverkauf informiert. Denn wer die Jugendschutzbestimmungen verletzt, macht sich strafbar! Um der Realität möglichst nahe zu kommen, werden Situationen aus dem Alltag aufgegriffen und in Rollenspielen erprobt.

Die Schulung dauert ca. 2 Stunden.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Flurina Morell, [f.morell@sucht-praevention.ch](mailto:f.morell@sucht-praevention.ch)

### Impressum

«Info» Nr. 21, Frühling 2005  
«Info» erscheint dreimal jährlich als Informationsblatt der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, zusammen mit dem Magazin «laut&leise».  
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Gerichtsstrasse 4, Postfach, 8610 Uster, Telefon 043 399 10 80, Fax 043 399 10 81, [info@sucht-praevention.ch](mailto:info@sucht-praevention.ch), [www.sucht-praevention.ch](http://www.sucht-praevention.ch)  
**Redaktion:** Suchtprävention ZO **Textredaktion:** Sylvia von Piechowski, Dübendorf **Mitarbeit:** Jan Czerwinski, Dominique Dieth, Sibylle Feuz, Hedi Hobi, Kathrin Marmet, Flurina Morell, Holger Schmid, Peter Trauffer **Gestaltung / Layout:** Orlando Duó, Wetzikon **Themenfotos:** Roland Stucky, Tablat **Druck:** Zürichsee Medien AG, Stäfa **Auflage:** 2000 Expl.  
**Nachdruck nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars**



## Rauschtrinken – aktuelle Lage und Möglichkeiten der Prävention

Gemäss aktuellen Studien ist das episodische Rauschtrinken von Alkohol unter Jugendlichen weit verbreitet und eines der wichtigsten Gesundheitsprobleme junger Menschen. Fachleute fordern eine umfassende und wirksame Prävention. Dabei spielen Erwachsene als Erziehende, Politiker/innen, Multiplikator/innen, Fachpersonen etc. eine Schlüsselrolle.

Weshalb hat uns Rauschtrinken zu kümmern? Konsumgewohnheiten Jugendlicher Obwohl der durchschnittliche Konsum alkoholischer Getränke in der Schweiz während der letzten 20 Jahre um rund 2 Liter reinen Alkohols auf 9 Liter pro Kopf (2003) gesunken ist, gehört die Schweiz im internationalen Vergleich nach

wie vor zu den Hochkonsumländern. Entsprechend hoch sind die Alkoholproblemraten. Allerdings ist es nicht nur der Durchschnittskonsum alkoholischer Getränke, der die Alkoholproblemrate beeinflusst, vielmehr sind auch die Alkoholkonsummuster – wie etwa häufiges Rauschtrinken – für Probleme aller Art verantwortlich.

Insbesondere bei jungen Menschen ist das Rauschtrinken weit verbreitet. In der Schweizerischen Gesundheitsbefragung gilt jemand als episodisch-risikoreich konsumierend, sobald sie/er im Jahr vor der Befragung mindestens einmal pro Monat den Grenzwert von sechs bzw. acht Gläsern erreicht oder überschritten hat. 2,2% aller Alkohol konsumierenden Frauen und 7,9% aller Alkohol konsumierenden Männer gehören damit in die Gruppe der Rausch-

Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Nr. 21 Frühling 2005

Mitteilungen der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Postfach 8610 Uster

[info@sucht-praevention.ch](mailto:info@sucht-praevention.ch)  
[www.sucht-praevention.ch](http://www.sucht-praevention.ch)

o  
f  
n  
I

trinkenden. Besonders stark verbreitet ist das Rauschtrinken unter jungen Menschen: 6,2% der Frauen und 20,0% der Männer (Abstinente ausgeschlossen) zwischen 15 und 24 Jahren sind Rauschtrinkende. In den letzten 15 bis 20 Jahren haben sich die Raten der Rauschtrinkenden bei den Schüler/innen verdoppelt. Der Trend zum Rauschtrinken, vor allem bei jungen Menschen, zeigt sich für die Schweiz einheitlich in allen Untersuchungen.

Rauschtrinken ist mit vielen Problemen verbunden. Unfälle und Verletzungen im Strassenverkehr, aber auch Stürze, Gewaltakte und selbst Suizide sind Folgen, die mit dem Rauschtrinken verbunden sind. Gleichzeitig sind diese

Folgen wichtige Todesursachen bei jungen Menschen. Sie bringen dabei nicht nur sich selbst in Gefahr, führt man sich beispielsweise vor Augen, dass bereits 49% der männlichen und 21% der weiblichen Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren schon betrunken am Strassenverkehr teilgenommen haben.

### Was ist wirksame Prävention?

Ziel der Prävention muss vorrangig sein, das Rauschtrinken Jugendlicher zu verringern und den Einstieg zu verzögern. Diese Verhaltensänderung kann nicht ohne Einwirkung auf die Verhältnisse, also auf das Verhalten des Umfeldes der Jugendlichen, wirksam erreicht werden. Zu den wirkungsvollsten Strategien

gehören finanzielle Massnahmen, wie z.B. die Besteuerung der Alcopops (seit 1.2.2004 in Kraft), die konsequente Einhaltung des Jugendschutzes, z.B. mittels Testkäufen und Schulung des Verkaufspersonals (siehe hinten), sowie der Einbezug der familiären Ebene in umfassende alkoholpolitische Massnahmenpakete, wie dies z.B. im Leitfaden «Suchtmittelkonsum Jugendlicher – Die Gemeinden handeln!» vorgeschlagen wird.

Auf der Ebene der Jugendlichen selbst sind neben universellen Präventionsprogrammen, die sich an alle Jugendlichen richten, auch gezielte, auf Risikogruppen zugeschnittene Programme wirksam. Dabei ist wichtig, das Problemver-

halten und die Zielgruppe genau zu beschreiben und das Ziel der Intervention zu definieren. Programme zur Förderung der Risikokompetenz oder der Lebenskompetenz gehen in diese Richtung.

Angaben über die erwähnten Unterlagen und Berichte sind bei den Autoren erhältlich.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Dominique Dieth, [d.dieth@sucht-praevention.ch](mailto:d.dieth@sucht-praevention.ch)



# Risikoreiches Trinken? Auskünfte aus Pfäffikon

Markus Trüb vom Jugendtreff «Alte Post» in Pfäffikon gibt im Gespräch über seine Eindrücke zum Trinkverhalten von Jugendlichen Auskunft.

*Können Sie die Probleme beschreiben, die im Zusammenhang mit übermässigem Alkoholkonsum Jugendlicher entstehen?*

Der Konsum von immer jüngeren Jugendlichen spitzt sich zu. Die Motivation zum Trinken hat sich verändert. Früher stand in der Tendenz eher ein gemeinsames Erlebnis im Vordergrund, wie z.B. zusammen einen Fussballmatch anschauen oder ein Konzert besuchen. Im Laufe dieser Aktivität betrank man sich dann. Heutzutage ist das Saufen per se zum gemeinsamen Erlebnis geworden.

*Welche negativen Auswirkungen ergeben sich dadurch im Jugendtreff?*

Am schlimmsten war's letztes Jahr am Schulsilvester: Wir machten ein ergänzendes Angebot zur Aktivität an den Schulen: eine

Party von 24.00 bis 6.00 Uhr. An der Schule gibt es natürlich Kontrollen und bei uns auch, aber alles erwischen wir nie. Oder die Jugendlichen betrinken sich in den 10 Minuten Gehweg von der Schule zum Jugendtreff, oder es wird Alkohol zum Fenster reingereicht. Solche Vorgehensweisen kann man auch mit erhöhtem Betreuungsaufwand nicht verhindern. So hatten wir letztes Mal 12- bis 13-Jährige, die total betrunken waren.

Während des Jahres haben wir unter dem Einfluss von Alkohol immer wieder Vorfälle von aggressivem Verhalten, Schlägereien und Mobiliar, das kaputtgeht.

*Sind Ihnen andere Einrichtungen bekannt, die mit ähnlichen Problemen kämpfen?*

Andere Jugendeinrichtungen haben ähnliche Probleme, auch in Pfäffikon selber. Auch in der Schule ist das Problem bekannt, vor allem in Schullagern. Im Detail weiss ich aber nicht, welche Erfahrungen die Lehrer/innen machen.

*Was haben Sie unternommen, um das Problem «einzudämmen»?*

Wir haben natürlich Gespräche mit den betreffenden Jugendlichen geführt. Der Effekt war

allerdings nicht sehr gross: Wenn man besoffen ist, weiss man eh nicht mehr, was man genau gemacht hat. Ebenso sind viele Jugendliche – und Erwachsene auch – der Ansicht, dass man für Straftaten weniger verantwortlich ist, wenn man dabei betrunken war. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir auf verschiedenen Ebenen intervenieren müssen, so z.B. auch bei den Verkaufsstellen. Diese tun sich zum Teil sehr schwer damit, die Jugendschutzgesetze einzuhalten. Deshalb sind wir auf die Idee eines Labels für Verkaufsstellen gekommen, die sich an die gesetzlichen Vorschriften halten, ihr Personal entsprechend schulen lassen und ihre Ladeneinrichtung im Sinne der Jugendschutzbestimmungen anpassen. Dadurch können sich die Läden und Restaurants einen guten Namen machen. Sie sind freiwillig und positiv motiviert, ihre Verantwortung gegenüber den Jugendlichen wahrzunehmen, was allemal besser ist, als nur «sich nicht erwischen lassen wollen». Andererseits brauchen wir bessere Interventionen bei den Jugendlichen selbst. Bei Gewalt und Vandalismus haben wir neben Gesprächen bisher auch Hausverbote ausgesprochen. Wir mussten aber sehen, dass eine Strafe nicht ausreicht und wir den Jugendlichen auch Hilfen

zukommen lassen müssen, wie z.B. einen Kurs bei der Suchtpräventionsstelle oder eine Beratung bei der Alkohol- oder der Jugendberatung (s. Kasten). Die Jugendlichen können das Strafmass etwas mildern, wenn sie bereit sind, sich ernsthaft mit ihrem Problem auseinander zu setzen.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Kathrin Marmet, [k.marmet@sucht-praevention.ch](mailto:k.marmet@sucht-praevention.ch)

## Projekt im Bezirk Pfäffikon zum Thema Risikokonsum von Alkohol

**Zielgruppe:** Jugendliche, die in Jugendtreffs im Zusammenhang mit aggressiven Handlungen und/oder Alkoholkonsum auffällig werden

**Ziele:** Initiierung einer Verhaltensänderung; Klärung und Dokumentation geltender Regeln in Jugendtreffs; Zusammenarbeit und Austausch zwischen Jugendtreffs und Beratungsstellen

**Massnahme:** Frühintervention durch Beratungsstellen

Dominique Dieth, lic. phil.  
Suchtprävention ZO

Holger Schmid, Dr. phil.  
Vizedirektor SFA

# Frühintervention in der Schule am Beispiel der Oberstufe von Dübendorf und Schwerzenbach

## Interview mit dem Schulsozialarbeiter Jürg Noti

*Wie geht Ihre Schule mit dem Problem  
Suchtmittelkonsum um?*

Die Oberstufenschule von Dübendorf und Schwerzenbach gründete vor Jahren schon die Kommission «Prävention und Gesundheit». In dieser Gruppe sind neben der Schulbehörde Lehrervertretungen aller Schulanlagen der Oberstufe Dübendorf und die Schulsozialarbeit vertreten. Im Rahmen dieser Kommission wurden unter anderen Themen auch der Suchtmittelkonsum und der -missbrauch von unseren Schüler/innen verschiedentlich diskutiert. Es wurden Instrumente erarbeitet, die diesen Auffälligkeiten unserer Schüler/innen präventiv begegnen sollten. Unter anderem wurde auch ein Sanktionskatalog bei Zuwiderhandlungen erarbeitet.

*Welche Gründe führten zur Entscheid, in die  
Frühintervention einzusteigen?*

Die Oberstufenschule Dübendorf-Schwerzenbach arbeitete schon verschiedentlich auf Projektebene mit der Suchtpräventionsstelle Uster zusammen. Die guten Erfahrungen mit den Fachpersonen bei solchen Veranstaltungen führten meistens auch zu guten Diskussionen. In solchen Gesprächen kamen wir zur Einsicht, dass wir die Prävention zu stark auf die Repression ausgerichtet haben. Als die Suchtpräventionsstelle ihr Projekt der Frühintervention vorstellte, hielten wir das Programm für eine positive Ergänzung zu unseren bestehenden Massnahmen. Vor allem aber fanden unsere Lehrer/innen den Weg dieses Projektes sehr sinnvoll und erfolgversprechend.

*Wie gestalten Sie die Strukturen?*

Unsere Schüler/innen sind auf drei verschiedene Schulanlagen verteilt. Die Anlagen zeichnen sich durch verschiedene Schulhauskulturen aus. Es hat sich gezeigt, dass sich zwar alle drei Schulhäuser sehr stark und intensiv mit dem Thema Suchtmittelkonsum und -missbrauch beschäftigen, aber die Art und Weise, wie dies gemacht wird, weicht doch erheblich voneinander ab. Deshalb war es für uns von Anfang an wichtig, dieses Thema in jeder Schulanlage getrennt anzugehen. Dies ermöglicht es jedem Lehrerkollegium die für es angemessenste Form von Strukturen prozesshaft zu erarbeiten.

*Welches sind Ihre Erwartungen bezüglich Früh-  
intervention?*

Die Oberstufenschule ist sich bewusst, dass wir es in vielen Fällen schon mit Gewohnheitskonsument/innen zu tun haben, weil das Einstiegsalter in den Konsum immer tiefer fällt. Trotzdem denken wir, dass gerade in der Oberstufe Frühintervention noch nicht zu spät ist. Erstens sind Oberstufenschüler/innen fähig, sich mit ihren Problemen recht objektiv auseinander zu setzen, sofern sie Vertrauen in die Autoritätspersonen haben. Zweitens können mit gezielten Informationen und zu erarbeitenden Workshops unsere etwas einseitig gelagerten Instrumente der Repression mit positiven Elementen ergänzt werden. Dies, so denken wir, könnte neben der Prävention auch mögliche Ausstiegswege aus dem risikoreichen Konsum aufzeigen.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Sibylle Feuz, s.feuz@sucht-praevention.ch

# Neue Wege im Jugendschutz

Im Herbst 2004 haben vier Gemeinden im Zürcher Oberland gemeinsam Testkäufe durchgeführt. Die Resultate sind bedenklich und werden Konsequenzen nach sich ziehen.

Eine Möglichkeit, Jugendschutz konsequent umzusetzen, sind Testkäufe, bei denen Jugendliche unter 16 Jahren in Läden oder in Restaurants Alkohol zu kaufen versuchen. Im Herbst 2004 haben dies in Effretikon, Pfäffikon, Uster und Wetzikon 110 Jugendliche getan und in 48 Betrieben Alkohol erhalten, was rund 43% entspricht.

Die Gemeinden haben damit die Möglichkeit, mit den Betrieben ins Gespräch zu kommen und geeignete Massnahmen zu empfehlen oder gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dabei kommen sie ihrem gesetzlichen Auftrag nach, der den Vollzug des Jugendschutzes an die Gemeinden delegiert.

Die geprüften Betriebe wurden in allen Gemeinden über das Resultat informiert. Vereinzelt haben auch Informationsveranstaltungen stattgefunden, bei denen die Betriebe über die gesetzlichen Grundlagen und ihre Möglichkeiten, diese umzusetzen, informiert wurden. Eine Gemeinde lädt die fehlbaren Betriebe zu einer Schulung ein, bei der das Thema Jugendschutz im Alltag an der Kasse thematisiert wird und mögliche Strategien geübt werden.

Im Jahr 2005 werden in den vier Gemeinden weitere Testkäufe stattfinden. Betriebe, die den Jugendschutz mehrfach missachten, müssen mit Verzeigungen oder gar Patententzug rechnen. Es bleibt aber zu hoffen, dass dies nicht nötig sein wird und dass die Betriebe sich ihrer Verantwortung bewusst sind, ihr Personal dementsprechend schulen und den Jugendschutz in Zukunft gewährleisten können.

Neben der grossen Anzahl von Betrieben, die sich vorbildhaft verhalten, haben die Testkäufe noch zwei weitere positive Effekte. Einige



Von links nach rechts: Stadtrat Max Binder (Gesundheitsvorstand Illnau-Effretikon), eine Mitarbeiterin des Blauen Kreuzes, Gemeinderat Erich Züst (Gesundheitsvorstand Pfäffikon), Rosmarie Lamprecht (Leiterin Gesundheitsamt Pfäffikon)

Gemeinden im Zürcher Oberland sind interessiert, sich einer weiteren Testserie anzuschliessen und die Zahl der erfolgreichen Testkäufe ist insgesamt eher im Sinken begriffen, wurden doch vor drei Jahren noch 55% fehlbare Verkäufe registriert.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Dominique Dieth, d.dieth@sucht-praevention.ch

## Greifensee handelt!

Schön ist's am Greifensee in Greifensee. Kein Wunder also, dass sich in lauen Sommernächten Scharen von jungen Menschen am Ufer tummeln, es lustig haben, trinken, kiffen, laut sind, Müll zurücklassen, total verladen sind und gar Gartentore verheizen – oder doch?

Dies war eines der Ergebnisse des Workshops, der letzten Sommer mit 20 Schlüsselpersonen stattfand und der aufzeigte, wo es (Sucht-)Probleme in der Gemeinde gibt. Da wurde nämlich festgestellt, dass auch im Stillen, in den eigenen vier Wänden, bei Erwachsenen und älteren Menschen viele Alkohol- und Medikamentenabhängigkeiten vorhanden sind.

Kein Wunder also, dass eine Arbeitsgruppe um die beiden zuständigen Gemeinderätinnen Rita Steiner und Elisabeth Winkler beschlossen hat, eine lokale Alkoholpolitik und entsprechende Massnahmen zu entwickeln und dem BAG-Projekt «Die Gemeinden handeln!» beizutreten. Auf ein geniessendes Greifensee!

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Jan Czerwinski, j.czerwinski@sucht-praevention.ch

# Konsumierende Jugendliche – wie sprech ich's an?



Urs Ambauen von der Beratungsstelle für Alkohol- und andere Suchtprobleme des Bezirkes Pfäffikon besuchte im Dezember die MOVE-Trainerausbildung (MOVE – Motivierende Kurzintervention bei Suchtmittel konsumierenden Jugendlichen).

*Können Sie den Inhalt des MOVE-Trainerkurses kurz beschreiben?*

In der Trainerausbildung geht es darum zu lernen, Lehrer/innen, Jugendarbeiter/innen und andere mit Jugendlichen im Kontakt stehende Erwachsene zu befähigen, ein Gespräch zu (risikoreichem) Suchtmittelkonsum zu führen. Inhaltlich wird vermittelt, dass Veränderung ein Prozess ist, der mit «Absichtslosigkeit», also «sich nicht verändern wollen», beginnt. Der nächste Schritt ist dann die Absichtsbildung, d.h. ein Abwägen von Vor- und Nachteilen eines Verhaltens, ein Ambivalent-Sein. Dann geht es weiter zur «Vorbereitung einer Veränderung» usw. Eine Veränderung kann also lange dauern und nur in kleinen Schritten vorwärts gehen.

*Wie merkt man, dass ein Jugendlicher ambivalent ist und was sagt man dann?*

Ambivalenz zeigt sich dadurch, dass jemand eigentlich etwas verändern will, andererseits auch wieder nicht. «Eigentlich» ist ein wichtiger Hinweis! Das kann man sofort ansprechen. Es

geht darum, bildlich gesprochen, mit einem Jugendlichen «durch sein Haus zu gehen» und aufmerksam zu schauen resp. zu hören: «Wo gibt es hier Dinge, die nicht zusammenpassen?» Es gehört zum Menschsein, dass wir ambivalent sind, in vielen Lebensbereichen. Sich dessen bewusst zu sein, hilft für ein Gespräch, weil man weiss, dass auch ein noch so cool wirkender und seinen Suchtmittelkonsum verharmlosender Jugendlicher irgendwo auch Fragezeichen setzt.

*Wo können Sie MOVE in Zukunft anwenden?*

Die motivierende Gesprächsführung nützt mir in der Beratung. Es ist ja nicht so, dass nur Leute in die Beratung kommen, die ihr Suchtverhalten verändern wollen. Viele haben eine ambivalente Haltung, weil jemand aus ihrem Umfeld Druck gemacht hat, dass sie in die Beratung kommen oder weil der Arbeitgeber sie schickt.

*Können Sie mir ein Beispiel dafür geben?*

Zum Beispiel werde ich in Gesprächen bewusster überlegen, in welcher Phase des Veränderungsprozesses jemand ist. Ich werde diesbezüglich achtsamer sein und weniger schnell weitergehen und annehmen, dass jemand sich verändern will. Es ist ja wesentlich, dass ein Klient / eine Klientin dazu kommt, Ziele selbst erreichen zu wollen. Änderungen, die das Umfeld will, reichen eben meist nicht aus, um sich nachhaltig zu verändern.

*Gibt es durch die MOVE-Trainerausbildung neue Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen Suchtberatung und -prävention?*

Es ist grundsätzlich gut, wenn Beratung und Prävention zusammen Angebote machen können; ich kann dabei meine Erfahrung aus dem Beratungsalltag einbringen. Ich biete meine Mithilfe und mein Wissen an bei Anfragen resp. Angeboten, die Sie bezüglich effizienten Interventionen bei risikoreichem Suchtmittelkonsum planen. Ich stelle mir vor, dass die Jugendarbeit interessiert sein könnte, aber auch Schulen oder Betriebe. Eigentlich alle, die in Kontakt mit (jungen) Menschen stehen, die ein Suchtmittel risikoreich konsumieren.

*Haben wir etwas Wichtiges noch nicht angesprochen?*

Mir gefällt an der motivierenden Gesprächsführung besonders, dass Berater/innen keine Expert/innen sein müssen, die alles wissen und die Lösung bereits kennen. Man traut dem Gegenüber zu, dass es selbst eine Lösung entwickeln kann, ohne mit «harten Fakten» konfrontiert und quasi in die Knie gezwungen zu werden. Es ist mir klar, dass es für eine Lehrerin oder auch für einen Jugendarbeiter von der Aufgabe her sicher nicht einfach ist, zusätzlich noch in eine Beratungsrolle einzusteigen. Man muss sich auch sehr bewusst sein, wie weit man in der Beratung gehen will und wann man an Beratungsstellen «abgeben» will resp. soll.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Kathrin Marmet, k.marmet@sucht-praevention.ch

## Alkohol im Betrieb – Frühintervention lohnt sich

Alkoholkrankheit ist das sozialmedizinische Problem Nr. 1. Auch davon betroffen sind Betriebe, denen durch Fehlzeiten am Arbeitsplatz, alkoholbedingte Betriebs- und Verkehrsunfälle, Mitarbeiterfluktuation usw. erhebliche Kosten entstehen. Der Umgang mit Suchtmittelkonsum ist auch von der Firma mitbeeinflusst und kann verändert werden. Ein erfolgreiches Instrument ist dabei die Einführung eines Konzeptes zur Frühintervention. Dieses soll für den jeweiligen Betrieb massgeschneidert sein und muss «top down» von der Geschäftsleitung umgesetzt werden.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Flurina Morell, f.morell@sucht-praevention.ch

## Alkohol- und Suchtberatungsstellen im Zürcher Oberland

### Zielgruppen

Betroffene, die suchtmittelabhängig oder suchtgefährdet sind.  
Angehörige, Bezugspersonen, Arbeitgeber etc., die indirekt von einem Suchtproblem betroffen sind.

### Angebote

Abklärung, Beratung, Weitervermittlung, Behandlung, Nachbetreuung nach einem stationären Therapieaufenthalt. Ambulante Massnahmen im Auftrag der Justiz.  
Telefonische Beratung, Internetberatung.

### Kontaktadressen

**Bezirk Uster**  
Fachstelle für Alkohol- und andere Suchtprobleme  
Bettlistrasse 22, 8600 Dübendorf.  
Telefon: 044 801 99 20  
E-Mail: alkohol@sdeu.ch

**Bezirk Hinwil**  
BAH, Beratungsstelle für  
Alkoholprobleme Bezirk Hinwil

Für die Gemeinden Dürnten, Fischental,  
Rüti und Wald:  
Breitenhofstrasse 30, 8630 Rüti  
Telefon: 055 251 33 05  
E-Mail: bah@rueti.ch

Für die Gemeinden Bäretswil, Bubikon,  
Gossau, Grüningen, Hinwil, Seegraben und  
Wetzikon:  
Pappelstrasse 4, 8620 Wetzikon  
Telefon: 044 930 08 49  
E-Mail: bah.wetzikon@bluewin.ch

**Bezirk Pfäffikon**  
Sozialdienst des Bezirkes Pfäffikon,  
Hörnlistrasse 76, 8330 Pfäffikon  
Telefon: 044 952 16 62  
E-Mail: u.ambauen@sdbp.ch



### Schulung MOVE

**MOVE:** Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen

**Ziel:** Anstoss zu einer Verhaltensänderung

**Angebot:** Schulungen in motivierender Gesprächsführung für Fachleute aus Jugendzentren, Vereinen, Schulen, Heimen und der medizinischen Grundversorgung, die zu riskant konsumierenden Jugendlichen Kontakt haben